

# Die Zivilgesellschaft ist aufgewacht

*Der Putsch in Honduras hat den demokratischen Widerstand zusammengeschießt. Doch eine wirkliche politische Lösung liegt noch in weiter Ferne. Auf einer Reise durch Deutschland machen sich zwei Honduranerinnen Sorgen um den künftigen Weg ihres Landes. Eindrücke einer Begegnung*

TEXT: ANDRÉ HAGEL (CIR)

**W**enn Yadira Rodríguez über den Militärputsch in Honduras spricht, dann wird schnell deutlich, wie tief der Einschnitt gewesen ist, den der Staatsstreich vom 28. Juni für das Land bedeutet hat. „Der Putsch war eine große Tragödie“, sagt Rodríguez. Die 38-Jährige arbeitet für das Unabhängige Monitoring-Team Honduras (EMIH), eine auf Arbeitsrechte spezialisierte NGO. An diesem Montagabend Anfang November sind für sie die Ereignisse in Honduras Tausende Kilometer entfernt – und

gleichzeitig hautnah. Während Yadira Rodríguez gemeinsam mit der Textilarbeiterin Iris Oneyda Henríquez nach Deutschland aufgebrochen ist, um auf Einladung der Christlichen Initiative Romero mit einer einwöchigen Rundreise über die aktuelle Situation in ihrem Heimatland zu informieren, haben der nach Honduras zurückgekehrte Präsident Manuel Zelaya und der Chef der De-facto-Regierung, Roberto Micheletti, eine Einigung erzielt: Eine Regierung der nationalen Aussöhnung soll das Land aus seiner

neut in unseliger Schwebel. Während Yadira Rodríguez und Iris Oneyda Henríquez vor vollbesetzten Stuhlreihen reden, Fragen beantworten, mit MedienvertreterInnen sprechen, müssen sie gleichzeitig erst einmal innerlich bewältigen, was sich in ihrer Heimat abspielt. In ihrem Kopf eine Ordnung in die Dinge zu bringen versuchen.

## La Lucha sigue

„Die Widerstandsbewegung gegen die für den Putsch Verantwortlichen wird jeden Tag größer“, berichtet Yadira Rodríguez. Ihre Organisation hat sich nach dem Staatsstreich auf die Seite jener gestellt, die für Demokratie und Menschenrechte auf die Straße gingen. „Wir haben nach dem Putsch einen großen Mobilisierungsschub in Honduras erlebt“, erklärt die Juristin. „Der Widerstand ist ein Widerstand des ganzen Volkes geworden: Kirchliche Gruppen, Gewerkschaften und Frauengruppen betei-



schweren politischen Krise führen. Hoffnung keimt auf. Doch nur kurze Zeit später ist die Vereinbarung wieder hinfällig – und die Situation in Honduras er-

gen sich ebenso wie Maquila-ArbeiterInnen, LehrerInnen und Priester. Das sind keine ‚Schläger‘, von denen die Putschisten in den vergangenen Monaten immer wieder geredet haben“, macht Rodríguez deutlich. Und: Oftmals sind es Frauen, die das Bild des demokratischen Widerstandes in Honduras prägen. Ein neues Bild, das weiß auch Iris Oneyda Henríquez: „Früher hat man bei politischen Veranstaltungen nur Männer gesehen. Jetzt marschieren Frauen häufig an der Spitze des Widerstandes“, erzählt die 35-Jährige.

Ihre Forderung für den politischen Wandel in Honduras hat die demokratische Widerstandsbewegung klar. Eine Verfassunggebende Versamm-

lung soll einberufen werden, eine Wahrheitskommission im Zuge des Putsches begangene Verbrechen aufklären. Ermordungen. Vergewaltigungen. Das spurlose Verschwinden von Putschgegnern. Große Erwartungen für die Ende November anstehenden Wahlen hege man nicht, so Yadira Rodríguez: „Es sind die beiden größten, traditionellen Parteien, die gewinnen werden, die Liberale Partei und die Nationale Partei. Das steht jetzt schon fest“, sagt sie, und es mischt sich eine Spur Bitterkeit in ihre Worte. „Die Wahlen werden die Probleme nicht lösen.“ Für die Zukunft sieht Yadira Rodríguez Chancen eher in einem unabhängigen Kandidaten für das Amt des Präsidenten: „Es herrscht

in der honduranischen Widerstandsbewegung Klarheit darüber, dass man perspektivisch eine solche unabhängige Kandidatur unterstützen wird, denn die traditionellen Parteien ändern zu wenig.“

## Der Wind der Veränderung

Vorerst sind die Breite und die bis dato unbekanntete Vernetzung des demokratischen Widerstandes in Honduras ein Umstand, der die Hoffnung auf langfristige strukturelle Veränderungen im Land speist. Die Zivilgesellschaft ist aufgewacht. ■

**Seite 31: Setzen wenig Hoffnung auf die Wahlen: Yadira Rodríguez (li.) und Iris Oneyda Henríquez von der CIR-Partenerorganisation EMIH.**

**Bild unten: „La Democracia“ - die Demokratie - liegt tot auf dem Boden. EMIH kämpfte in den vergangenen Wochen Tag und Nacht gegen den Putsch.**

### EMIH KÄMPFT UM DEMOKRATIE

## Für Arbeits- und Menschenrechte

Das Unabhängige Monitoring-Team Honduras (EMIH) hat sich von Anfang an am Widerstand gegen den Staatsstreich und seine desaströsen Folgen beteiligt. Zentrales Tätigkeitsfeld von EMIH sind die unabhängige Überprüfung (Monitoring) von Arbeitsrechten und von Verhaltenskodizes multinationaler Konzerne sowie Untersu-

chungen zu Arbeitsbedingungen im Exportsektor. Die unabhängige Überprüfung von Arbeitsbedingungen durch EMIH stellt eine Alternative zu den üblichen Monitoring-Verfahren durch von den Unternehmen bezahlte Audit-Firmen dar. Das Engagement von EMIH für demokratische Strukturen in Honduras bleibt weiterhin wichtig.



STICHWORT »EMIH«

Zeigen Sie sich solidarisch mit den HonduranerInnen im Kampf um Demokratie und Gerechtigkeit!